

Wohin führt Trump Amerika?

VORTRAG Professor Hans W. Decker spricht bei der Mittwochsgesellschaft in Dillenburg

DILLENBURG „Quo vadis Amerika – wohin führt Donald Trump die Vereinigten Staaten von Amerika?“ Dieser Frage ist jetzt Prof. Hans W. Decker nachgegangen.

Auf Einladung der Mittwochsgesellschaft des Marburger Universitätsbunds (Sektion Dillenburg-Herborn) sprach er in der Wilhelm-von-Oranien-Schule zu dem Thema. Dem Dillenburg-Gymnasium ist der gebürtige Sinner seit langem eng verbunden – er hat dort sein Abitur gemacht. Heute lebt Decker in den USA. Nach seinem Jura-Studium nahm Decker eine Stelle bei Siemens in Erlangen an und wurde schließlich oberster Repräsentant von Siemens in den USA, wo er noch immer lebt. Seit seinem altersbedingten Ausscheiden bei Siemens im Jahr 1993 lehrt er – bis heute – als

Professor an der Columbia University in New York City.

Dem Vortragsthema näherte er sich mit einem „Galopp durch die Geschichte der USA“ – beginnend mit der Entdeckung Amerikas 1492 über Unabhängigkeitserklärung und Staatsgründung in den 1770er Jahren und den Bürgerkrieg Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Auftreten der USA als Weltmacht Nummer eins.

In unsicheren Zeiten einfache Lösungen aller Probleme präsentieren

Wie konnte es dazu kommen, dass 63 Millionen US-Bürger Trump ihre Stimme gaben? Decker kam zur Erklärung dieses Phänomens auf das Ende des Kalten Krieges zu sprechen, während dessen die Welt in das kapitalistische und das kommunistische Lager aufgeteilt gewesen sei und alles klar und einfach erschien. Mit dem Aufbrechen dieser Weltordnung und dem Niedergang des Kommunismus habe die Stunde der Populisten und Rattenfänger geschlagen, die den Wählern in unsicheren Zeiten einfache Lösungen aller Probleme präsentierten, so der Redner. Die IT-basierte Industrieproduktion habe viele Arbeitsplätze in den USA vernichtet und die neue mediale Welt habe zu zunehmender Verunsicherung geführt. In Amerika sei es infolge der gleichzeitig verlaufenden Globalisierung zum Wegbrechen der Mittelschicht gekommen, die immer das Rückgrat der amerikanischen Gesellschaft gebildet habe. Genau diese Bevölkerungsgruppe habe Trump angesprochen, der nicht die Interessen des Gemeinwohls verfolge. Denn das Gemeinwohl bilde sich in demokratisch verfassten

Staaten aufgrund einer parlamentarischen Diskussion und Abstimmung. Dem habe Trump von ihm definierte Individualinteressen entgegen gesetzt, die er populistisch präsentiert habe und mit deren Durchsetzung er zunehmend scheitere. Denn das demokratisch verfasste System der USA basiere auf dem Prinzip der Gewaltenteilung, was dazu führe, dass das Parlament und die obersten Gerichte viele Initiativen Trumps scheitern ließen.

Decker verneinte die Qualifikation Trumps als „Führer“. Dem stehe seine Persönlichkeit entgegen: Trump sei extrem sprunghaft. Das politische System der USA biete zudem die Möglichkeit, sich während einer Wahlperiode von einem Präsidenten zu trennen. Im Übrigen betrage die Wahlzeit nur vier Jahre bei nur einmal zulässiger Wiederwahl. Sollten die 2018 anstehenden Parlamentswahlen nicht zu

einem Mehrheitsverlust Trumps im Repräsentantenhaus führen, könnten die amerikanischen Wähler ihn spätestens 2020 als Präsident abwählen, so Decker.

Auch auf die Situation in Nordkorea ging er ein. Decker: Der Einsatz von Atomwaffen unterliege einem komplizierten Sicherheitsmechanismus, der auch für Trump nicht ohne weiteres zu überwinden sei und dafür Sorge tragen solle, dass es beim einmaligen Einsatz von Atomwaffen durch die USA in Japan zur Beendigung des Zweiten Weltkrieges bleiben werde.

(red)



Der gebürtige Sinner Hans W. Decker. (Foto: privat)